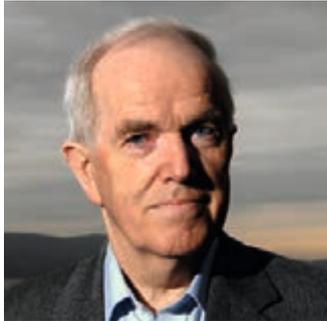


Agnar Sandmo

FÜHRUNG DURCH VORBILD



Agnar Sandmo ist emeritierter Professor der Volkswirtschaftslehre an der Norwegian School of Economics in Bergen. Er forschte zu ökonomischer Unsicherheit, Finanzwissenschaft, Umweltökonomik und ökonomischer Ideengeschichte. Sein jüngstes Buch ist *Economics Evolving*, Princeton 2011.

Die Wege von Hans-Werner Sinn und mir begannen sich in den späten 1970er Jahren zu kreuzen, als er noch an der Universität Mannheim war. Die Begegnungen wurden regelmäßiger, als er nach München ging und 1991 das Center for Economic Studies (CES) gründete. Ich wurde damals Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des CES und blieb es bis 2009, die letzten acht Jahre als Vorsitzender. In dieser Zeit erlebte ich den Aufbau und die Entwicklung des CES mit, die eng mit dem akademischen Profil und der Initiative seines Leiters verknüpft waren. Später erlaubte mir meine Position am Ring einen Blick auf das ganze CESifo, aber ich hoffe auf Verständnis, dass ich meine Schilderung auf das CES konzentriere.

Die beachtliche Entwicklung, die das CES vor und nach der engen Verzahnung mit dem ifo Institut nahm, wird in anderen Beiträgen dieses Buches beschrieben. Ich möchte dazu nur anmerken, dass die stärkste Eigenschaft des CES als Forschungsinstitut sein Anspruch

war, Grundlagenforschung mit Politikanalyse zu verbinden. Eine weitere Besonderheit war die Entwicklung des CES zu einem Drehkreuz der europäischen Wirtschaftsforschung. Beides wäre ohne Hans-Werner Sinns starke Leitung unmöglich gewesen. Diese Leitung war doppelter Natur. Ein guter Leiter kann durch weises, mit einer starken Zukunftsvision gepaartes Management, aber auch als Vorbild führen. Hans-Werner Sinn hat beides getan. Im Folgenden beleuchte ich besonders die zweite Dimension seiner Leitung.

Während ich Hans-Werner bei seiner Arbeit als Erbauer eines Imperiums – ich nutze dieses Wort in einem rein positiven Sinn! – zusah, war ich von Bewunderung, aber auch, zumindest in den frühen Jahren, von Verwunderung erfüllt. Denn der junge Ökonom, den ich vor fast 40 Jahren kennen lernte, schien mir nicht für eine solche Karriere bestimmt. Man denke an seine frühen Forschungsinteressen: Er schrieb seine Diplomarbeit zum Marx'schen

Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate und befasste sich in seiner Doktorarbeit mit der puren Entscheidungstheorie unter Unsicherheit. Die Wahl des ersten Themas reflektierte das in den 1960er und 1970er Jahren starke Interesse an marxistischen Ideen. Das zweite galt damals als heißes Forschungsthema, das viele Herausforderungen für begabte Theoretiker bot. Aber keines der beiden Themen schien relevant zur Anbahnung einer Karriere als einflussreicher Akteur auf dem Parkett der politökonomischen Debatte. Es waren Themen, die zwar für Aufregung in akademischen Seminaren sorgten, aber kaum bei einem größeren Publikum.

Meine Sicht auf Hans-Werners akademisches Profil änderte sich, als ich seine Habilitationsschrift *Kapitaleinkommensbesteuerung. Eine Analyse der intertemporalen, internationalen und intersektoralen Allokationswirkungen* las. Es war noch immer ein Theoriebuch, jedoch auf eine angewandtere und politikrelevantere Art, und sie begründete seinen Ruf als jemand, der Resultate von höchster wirtschaftspolitischer Relevanz produzierte. Diese Kombination aus Theorie und Anwendungsbezug brachte Hans-Werner mit ans CES. Er legte diese Verbindung nicht nur bei der Wahl institutioneller Forschungsthemen und der Auswahl seiner Mitarbeiter und Besucher zugrunde, sondern setzte auch seine eigene Arbeit entlang dieser Linien fort, indem er seine Fähigkeiten als Theoretiker und als Politikanalytiker nutzte, um eine Reihe hochrelevanter Themen aufzugreifen. Beispiele sind seine Bücher über die Wiedervereinigung (gemeinsam mit seiner Frau Gerlinde), Globalisierung, die Eurokrise und die globale Umwelt. Nicht jeder Ökonom kann von sich erwarten, so viele Bücher und Artikel zu einem so breiten Spektrum verfassen zu können. Dennoch wirkt das Beispiel von jemandem, der eine Leidenschaft für

Wirtschaftstheorie besitzt und davon überzeugt ist, dass sie denjenigen, die nach einer besseren Wirtschaft und Gesellschaft streben, viel zu bieten hat, zwangswise inspirierend auf junge Ökonomen.

Hans-Werner hat viel zur Förderung junger Ökonomen getan. Gleichzeitig ist es ein wichtiges Merkmal seiner Aktivitäten, dass er auch ein scharfes Auge für die Beiträge älterer Ökonomen hat. Dies zeigt sich in der Aufmerksamkeit, die er in seinen Schriften den Arbeiten früherer Generationen entgegenbringt, und er hat das CES nicht nur zu einem wichtigen Treffpunkt junger Forscher, sondern auch zu einem Ort der Interaktion zwischen den jungen und den nicht mehr so jungen Forschern gemacht. Ein schönes Beispiel dafür ist eine Konferenz im Jahr 1998, auf der es eine Diskussion zwischen zwei großen alten Herren der Finanzwissenschaft gab: James Buchanan und Richard Musgrave. Sie präsentierten ihre alternativen Sichtweisen zur Natur der Finanzwissenschaft und die richtige Einstellung von Ökonomen zum Staat – ergänzt durch aufschlussreiche Kommentare des Auditoriums und von Hans-Werner. Das Buch, das aus diesen Vorträgen hervorging (*Public Finance and Public Choice*, 1999), sollte von jedem Finanzwissenschaftler gelesen werden, der nicht nur schlau, sondern auch weise werden will. Es belegt, dass das CES nicht nur neue Ergebnisse, sondern auch die tiefe Reflexion des Fachs vorantreibt.

Eine interessante Seite des Altwerdens ist, dass man jungen bekannten Menschen dabei zusieht, wie sie sich dem Ruhestand nähern. Im Falle Hans-Werners werde ich den »Ruhestand« jedoch definitiv nicht ganz für bare Münze nehmen. Man wird seinen formalen Rückzug aus einigen Positionen zur Kenntnis nehmen müssen. Aber dass er sich aus der ökonomischen Forschung und Debatte zurückzieht, ist undenkbar.